

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878**

101 (27.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420386)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einblättrige Corpszeitung oder deren Raum 10 S., für auswärtig 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bäumer u. Winter in Oldenburg, E. Schlöte in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nootbaar in Hamburg, Rudolf Wölfe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs

für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 101.

Dienstag, den 27. August

1878.

## Die weiterglühenden Funken.

Der Berliner Congreß hat zwar das Kriegesfeuer, das im Südosten Europa's loderte, ausgetreten, aber noch immer glimmen die Funken unter der Asche fort und mit Bangen sieht man dem nächsten Windzuge entgegen, der die Flamme von Neuem ansacht.

Indeß ist auf einer Stelle der Brand als endgültig gelöscht zu betrachten: Mit der Einnahme von Serajewo durch die Oesterreicher ist das Schicksal Bosniens besiegelt. Vor 190 Jahren fiel die Stadt zum ersten Male den Oesterreichern unter Führung des Prinzen Eugen von Savoyen in die Hände. Damals erhielt das Siegesbewußtsein der Osmanen, die Europa zu erobern gedachten, den ersten Stoß; heute empfing die Türkenherrschaft in Europa den Gnadenstoß. Das was der Pforte in Europa an Länderbesitz noch übrig bleibt, ist aber, wie die Gegenwart zeigt, noch immerhin genügend, um das übrige Europa zu beunruhigen.

So rücken denn beispielsweise die Unterhandlungen der Pforte mit Griechenland wegen der versprochenen Grenzregulirung nicht von der Stelle und man muß sich darüber um so mehr wundern, als die ganze europäische Diplomatie in für Griechenland günstigem Sinne für die endliche Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage wirkt. Die Pforte sucht ihren Entschluß, die Vergrößerung Griechenlands nicht zu dulden, in einem Rundschreiben an ihre Vertreter bei den Mächten damit zu begründen, daß alle revolutionären Erhebungen auf der Insel Kreta, sowie in den Grenzprovinzen Thessalien und Epirus niemals von den Einwohnern ausgegangen seien, sondern dem Auslande, namentlich aber Griechenland, ihre Entstehung verdankten.

Griechenland wollte schon zum Schwerte greifen, um seine ihm durch den Congreß zugesprochenen Rechte auf Abrundung der Grenzen von der Pforte gewaltsam zu behaupten. Nur der Vermittelung Frankreichs gelang es, die griechische Regierung zu einer abwartenden Haltung zu bewegen. Indessen sollte diese nur bis Ende des laufenden Monats dauern; wenn sich die Pforte bis dahin zu keinen Concessionen würde verstanden haben, wollte König Georgios den Krieg erklären.

Dem dringenden Rath der Großmächte folgend, hat der König jedoch die Truppen von der türkischen Grenze zurückgezogen. In diesem Schritt erblickt die Pforte aber keinesfalls die Geneigtheit zu weiteren friedlichen Unterhandlungen, sondern nur Schwäche. Sie drückt diese Ansicht in dem erwähnten Rundschreiben unum-

wunden aus und meint, das Nachbarland wäre nur deshalb von den Kriegsgedanken zurückgekommen, weil trotz aller seiner Bemühungen die Großmächte sich geweigert hätten, event. vor dem Riß zu stehen, d. h. nach einem für Griechenland unglücklichen Kriege den Besitzstand dieses Landes sicherzustellen.

Mit Bezug auf die Erklärung des griechischen Ministers Delijannis, daß die geforderte Annexion das Glück Griechenlands begründen werde, heißt es in dem Rundschreiben, daß die politische Ehrenhaftigkeit es nicht erlaube, eine Nation zu Gunsten der andern bloß aus dem Grunde zu berauben, weil diese andere Nation dadurch glücklicher werde. Wie weit diese Maxime berechtigt ist, kann hier natürlich nicht zum Gegenstande einer staatsrechtlichen Untersuchung gemacht werden. Das kümmert auch die Großmächte nicht. Die einzige Frage von allgemeinem europäischen Interesse ist und bleibt die, wie es anzufangen sei, die beiden feindlichen Nachbarn auf der Balkanhalbinsel zur Ruhe zu bringen. Denn die Erschütterungen eines event. Kampfes würde wiederum ganz Europa fühlen und gerade lange genug hat die gesammte Erwerbsthätigkeit unter der kriegsgewitterchwülen Atmosphäre der Politik gelitten.

Auf eine andere Behauptung Delijannis, daß nämlich Europa, wenn es Thessalien und Epirus Griechenland zusprechen würde, die Periode der Conflicte und Kämpfe zwischen dem ottomanischen Reiche und Griechenland für immer beendet und sein Friedenswerk festigte — erwiedert das Rundschreiben folgendes: „Wie kommt es, daß Hr. Delijannis Sorge trug, diesem Beweisgrund alle Kraft und Glaubwürdigkeit zu nehmen, indem er im Eingange seiner dem Congreß überreichten schriftlichen Mittheilung durchschimmern ließ, der wirkliche und wahrhaftige Wunsch der griechischen Regierung sei es und sei es immer gewesen, unter ihrer Herrschaft alle von Griechen bewohnten Länder zu vereinigen, und daß, wenn Griechenland sich für den Augenblick damit begnüge, bloß die Einverleibung einiger Provinzen zu verlangen, dies aus Rücksicht für den festen Entschluß Europas geschehe, den Frieden im Orient ohne allzu große Erschütterung der bestehenden Verhältnisse herzustellen? Was wird angesichts eines solchen Geständnisses aus der verlockenden Aussicht eines dauerhaften Friedens zwischen den beiden Staaten? Heißt das nicht erklären, daß in einigen Jahren, vielleicht in einigen Monaten, wenn Griechenland die Zeit für einen Feldzug auf dem Gebiete der angeblichen natio-

## Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Minde.

(11. Fortsetzung.)

„Ich glaube zu wissen, was Dich heute erregt,“ begann Better; „sei glücklich!“

„In Wahrheit, lieber Freund, ich möchte es sein. Agnes ist ein Mädchen, das mir den Frieden meines Lebens gewähren kann. Wollte Gott, sie wäre meine Frau.“

„Du willst heirathen?“ fragte Better nicht ohne Erregung. „Ich achte das Mädchen hoch, das Du Dir ausgesucht, und glaube, sie wird Dir folgen in Dein Haus. Der Schritt ist groß und schwer, den Du thust, Robert; kein Weg führt Dich zurück. Mächtst Du nicht irren!“

„Ich bin klar über das, was ich thun muß,“ lieber Richard,“ erwiederte Fener, „schon seit langer Zeit trage ich Gedanken über meine Zukunft in mir, vielleicht war es Unrecht, daß ich Dir diese Richtung meiner Wünsche bisher verschwie, aber ich war noch nicht einig mit mir selbst.“

„Fast könnte ich Dich beneiden um das Glück, das Dir blüht, Dein Leben hat ein höheres Ziel, eine Ruhe, nach der ich

vergeblich strebe. Zwar verrinnen meine Tage nicht ohne Liebe, denn daheim sind die Eltern, die zärtlich um mein Wohl besorgt sind, aber ein ander Ding ist es, auf eigener Kraft zu ruhen und im eigenen Hause zu walten.“

„Mein Leben war einsam und ohne Zweck bisher,“ erwiederte Waller, „de und still mein Haus. Was ich aus meinen Büchern suche und drinnen finde, macht mich nicht froh, erhebt mich nicht über die Zweifel. Zwar bin ich ein Mann, und weiche Trübsal liegt mir fern, aber wenn ich an schönen Sommertagen hinausgehe in die Natur, dann sehe ich die Menschen fröhlich, weil sie Jemand haben, dem sie die Freude ihres Herzens mittheilen. Niemand aber hatte Theil an meinem Geschick und doch drängt es mich, mein Gemüth mitzutheilen.“

„Glück zu Deiner That, Robert!“ entgegnete Better; „möchte auch mir eine Rose blühen!“

Die Pause war zu Ende und die hin- und wiederströmenden Menschen trennten die Freunde.

In früher Morgensunde war der Ball zu Ende, aber nach wenigen Stunden Ruhe hatte Waller das Lager verlassen und schritt nachdenklich in der Bungalowwohnung auf und nieder.

Das war bisher seine Welt gewesen, dieser kleine Raum



nalen Ansprüche für günstig hält, dieselben Ursachen dieselben Wirkungen herbeiführen werden und es um den Frieden gethan sein wird, der ein ewiger sein sollte und nur so lange gedauert haben würde, wie gerade nöthig wäre, um neue völkerrechtswidrige Unternehmungen vorzubereiten?"

Richtig ist, daß die „griechische“ Propaganda seit langen Jahren schon besteht, ebenso wie die „großserbische“. Aber woraus schöpfte denn dieselbe ihre Kraft? Aus der fabelhaften Mißwirthschaft der Türkei, aus der Verworfenheit, Plan- und Ziellosigkeit der türkischen Verwaltung. Die Ueberzeugung, daß das Osmanische Reich doch über kurz oder lang zerbröckeln müsse, gab den nachbarlichen Kleinstaaten die Hoffnung, bei der zu erwartenden Theilung ebenfalls nicht zu kurz zu kommen. So wünschte Serbien alle von Slaven, Griechenland alle von Griechen bewohnten Theile des Türkenreiches für sich und das wird ihnen heutzutage, wo wir ein einiges Deutschland, ein einiges Italien haben, wo sich das Nationalitätsprincip kühn dem historischen Recht gegenüberstellt, Niemand verübeln können.

Die Pfortenregierung hat sich übrigens in obiger Antwort selbst ihr Mene Tekel geschrieben. Zwischen ihr und Griechenland wird es nicht eher Ruhe werden, bis alle griechischen Theile der Türkei unter das griechische Scepter vereinigt sind. Was aber dann noch vom europäischen Besitzthum der Pforte übrig bleibt, dürfte auch von der Eifersucht der Großmächte nicht mehr für würdig zum Conserviren erachtet werden!

## K u n d s c h a u.

\* Berlin, 24. Aug. Der Justizauschuß des Bundesraths beendete gestern die Vorberathung des Socialistengesetzes. Die Berathung desselben im Plenum des Bundesraths beginnt Dienstag. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt die Meldungen der Blätter, die Protocolle der Tabaksenquetecommission seien nach Kissingen an den Reichskanzler geschickt, ferner, es werde im Reichskanzleramte ein Gesegentwurf über die Einführung einer Petroleumsteuer ausgearbeitet, für gänzlich unbegründet. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erfährt, die Acten über den Untergang des „Großen Kurfürsten“ seien nunmehr höchsten Orts überreicht und dürften demnach in nächster Zeit weitere Maßnahmen angeordnet werden.

\* Die „N. A. Ztg.“ bestätigt, daß bezüglich der Berufung eines Kriegsgerichts wegen des Unterganges des „Großen Kurfürsten“ nach der Ende dieser Woche erwarteten Rückkunft des Chefs der Admiralität von Stosch die Entscheidung des Kronprinzen als des nach der Militärstrafproceßordnung zuständigen „Gerichtsherrn“ eingeholt werden soll. Nach Lage der Sache ist nicht anzunehmen, daß die Frage, ob Anlaß zur Berufung eines Kriegsgerichts vorliege, verneint werden könne.

\* Bisher ist eine Entscheidung der deutschen Reichsregierung betreffs der Entsendung eines Commissars nach Paris zur Theilnahme an der internationalen Münzconferenz noch nicht getroffen. Es gewinnt übrigens immer mehr den Anschein, als ob diese Conferenz gänzlich resultatlos verlaufen und man sich mit einer allgemeinen Resolution begnügen werde. — Amerika, Italien und Oesterreich, letzteres unter Vorbehalt, haben sich allein für Doppelwährung ausgesprochen, während England, Schweden, Holland, die Schweiz sich bestimmt für die Goldwährung erklären und Frankreich eine durchaus abwartende Haltung annimmt. Bei der Mehrheit der Stimmen für die Goldwährung ist an eine allgemeine Einführung der Doppelwährung nicht zu denken.

sein Eden, die staubigen Bücher seine Gewissen. Und doch — er konnte nicht leugnen, ihm hatten schöne Stunden geblüht in dem Zimmer, doch waren die Genossen treue Gefellen gewesen, die ihm das Herz erfreut, die Seele erhoben hatten. Sie waren die Freude seines Lebens gewesen: in stiller Nacht, wenn der Schlaf die Augen der Menschen schloß, dann hatte er hier gesessen im trautlichen Lehnstuhl, die Lampe ergoß milden Schein und freundlich schauten die schwarzen Buchstaben ihn an, luden ihn ein, an ihnen sich zu ergöhen. Stunde auf Stunde verrann, er merkte es nicht, wie die Zeiger der Uhr vorwärts rückten. Jetzt sollte das anders werden. Eine Genossin sollte seine einsamen Stunden theilen, ihn dem Leben wieder zuführen. Würde ihm die Aenderung des Lebens Glück bringen, ihn befriedigen? Die Gewohnheit vieler Jahre ist stark, konnte er alle Freuden, die er früher genossen, entbehren? Und dann, wird sie, die künstige Frau des Hauses, die Arbeit des Gatten verstehen und ehren? Wird sie ein warmes Herz haben für den kleinen Kreis seines Handelns?

Das waren die großen Fragen der Zukunft, von deren Lösung die Ruhe der kommenden Tage abhing. Solcher mochte Waller denken, aber auch gute Antwort finden, denn sein Auge wurde glänzender, seine Miene fröhlicher.

\* Die Regierung wendet gegenwärtig ein ganz besonderes Augenmerk auf die sorgfältigste Nachachtung der Vorschriften über den Verkauf von Giften und verbotenen Arzneimitteln. Man will jetzt den Geschäftsbetrieb der Droguenhandlungen einer ersten Controle unterwerfen, nachdem sich herausgestellt hat, daß in denselben junge unerfahrene Leute vielfach mit den gefährlichsten Mitteln und Chemicalien umgehen und dadurch manches Unheil angerichtet wird.

\* Von dem geschäftsführenden Ausschusse für die Wilhelmspende in Berlin ist soeben an alle betreffenden Behörden die Bitte gerichtet worden, die noch nicht eingesandten Sammelisten nun sofort an die Centralstelle gelangen zu lassen, da am 1. Sept. der Abschluß erfolgen soll. Die Zusammenstellungen und statistischen Arbeiten zur Wilhelmspende in ihrem ganzen Umfange werden bekanntlich im statistischen Bureau der Stadt hergeleitet, während durch das königl. statistische Bureau nur die Versendung der Sammelisten, mit Ausnahme der Stadt Berlin, erfolgte. Behufs jeder Zusammenstellungen ist nun bereits seit Wochen eine erhebliche Anzahl von Beamten und Hilfsarbeitern bis zum späten Abend und, in anerkennenswerther Hingabe an die Sache zum großen Theile unentgeltlich, in Thätigkeit.

\* Harburg, 23. Aug. Oberbürgermeister Grumbrecht gedenkt, wie die „Dressdener Ztg.“ aus Privatbriefen schließt, sich anlässlich der bitteren Dresdener Erfahrung, die er in der letzten Zeit hat machen müssen, nach Dresden zurückzuziehen.

\* Teplitz, 23. Aug. Kaiser Wilhelm ist heute Abend kurz nach 8 Uhr abgereist. Dichtgedrängte Menschenmassen riefen dem Kaiser bei der Fahrt nach dem Bahnhofe, die in offenem Wagen erfolgte, und bei der Abfahrt des Zuges lebhafteste Hochs und herzlichste Scheidegrüße zu.

\* Konstantinopel, 22. Aug. Da die Insurgenten im Rhodope-Gebirge ihre Stellungen trotz der an sie ergangenen Aufforderung nicht aufgegeben haben, so haben die russischen Truppen sie bei Karanuzlar und Akbunar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen noch ihre Positionen.

\* Rußland. Man erfährt jetzt, daß der ermordete General Mesenzoff schon drei Tage vor seinem Tode einen Drohbrieff erhalten hatte und man will wissen, daß andere hervorragende Personen schon früher in solcher Weise gewarnt worden seien. Die öffentliche Meinung nimmt daher das Bestehen von Verbindungen an, die aus dem Dualen heraus ihre politischen Zwecke mit den Mitteln des Dolches und Revolvers verfolgen. Natürlich thut die Polizei ihr Möglichstes, um diesen Verbindungen auf die Spur zu kommen. — Als friedliche Symptome verzeichnen wir die Aufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbots und die bereits erfolgte Entlassung der Ersagmannschaften mehrerer asiatischen Bezirke.

\* Frankreich. Die Königin Christine von Spanien, die Mutter der Erzkönigin Isabella und Großmutter des jetzigen Königs von Spanien, ist in einem Alter von 72 Jahren auf ihrem Schlosse bei Havre gestorben.

\* Belgien. Das belgische Königspaar begibt am 22. d. unter den lebhaftesten Sympathie- und Ergebenheitsbezeugungen seines Volkes das Fest der silbernen Hochzeit.

## Vocales und Provinzielles.

† **Elsteth**, 26. August. Zur Feier der Wiederherstellung der Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers wird das Sedanfest dieses Jahr am Montag, den 2. September innerhalb der Stadt von

Nachmittags aber ließ sich seine Ungeduld nicht länger zügeln, er machte sich auf und ging nach den Fabrikgebäuden. Er fand die Damen in dem Parterrezimmer versammelt. Agnes erröthete, als sie ihn zu so ungewöhnlicher Stunde kommen sah, ihr laut schlagendes Herz mochte wissen, daß eine wichtige Stunde ihres Lebens nahe.

Mühsam nur kam ein Gespräch in Gang, denn Waller, obwohl ihm das Herz auf der Zunge schwebte, sprach wenig, da all' seine Gedanken auf den einen Punkt gerichtet waren, den er hier nicht erwähnen konnte. So schlich eine halbe Stunde hin, Waller schien sie die halbe Ewigkeit.

„Ich finde,“ begann Anna zu Waller, „Sie heute recht einsilbig; ist Ihnen etwas Trauriges zugestoßen?“

„Nein, mein Fräulein,“ erwiderte dieser; „aber mein Gemüth ist voll fremden Gefühlen, die mich zu erdrücken drohen.“

„Ei, der Tausend,“ lachte Irene, „Sie sind ja erstaunlich feierlich heute.“

„Vielleicht nicht ohne Grund,“ entgegnete Waller, indem er einen ersten Blick auf das lachende Mädchen warf.

Wie der Blitz fuhr dieser ein Gewank durch den Kopf; sie



den Vereinen gefeiert. Die Feier beginnt mit einem Gottesdienste um 3 Uhr Nachmittags; des Abends um 8 Uhr findet ein Fackelzug statt, unter Theilnahme sämtlicher Schulen, des Turn- und Kriegervereins, und bewegt sich der Zug von der Bürgerschule durch die Mühlenstraße bis zur Mühle, dann über den Deich zurück, über den Marktplatz und Deich nach Putschers Hause, von dort durch die Deichstraße und Steinstraße nach Cloppenburgs Hause in Oberrege, dafelbst Umkehr und nach dem Denkmal zurück, wo der Zug im Kreise um die Friedenssäule Aufstellung nimmt. Nach der Aufstellung werden die Texte zu den Liedern vertheilt werden und hält Herr Dr. Tielke die Festrede. Den Schluß der Feier wird ein öffentliches Concert im neu restaurirten Locale des Herrn de Vries bilden. — Wir wollen abermals die Bitte an unsere Mitbürger richten, durch Ausschmücken und durch Illumination ihrer Häuser zur Verherrlichung des Sedanfestes beitragen zu wollen.

\* In einem Erlaß vom 9. d. M. hat der Handelsminister sich dahin erklärt, daß für diejenigen Categorien von Dienststellen, für welche eine besondere fremännliche Kenntniß oder Ausbildung erforderlich ist, also für die Stellen des See-, Küsten- oder Seehafendienstes die vorzugsweise Berücksichtigung der Marine-Anwärter zu erfolgen, im Uebrigen aber und namentlich der Regel nach auch für die Stellen des Strom- und des Binnenhafendienstes die freie Concurrenz der Marine-Anwärter und derjenigen der Landarmee zu walten habe. Eine derartige Begrenzung der den Marine-Anwärtern vorzugsweise zugänglichen Stellen entspreche der Absicht des Reglements vom 16. 26. Juni 1867. In Bezug auf die Dünenwärter erklärt der Minister, daß bei diesen die vorzugsweise Berücksichtigung der Marine-Anwärter keine practische Geltung haben könne, da diese die für solche Stellen erforderlichen forttechnischen Kenntnisse in der Regel nicht haben.

\* Das reichhaltigste und billigste Familien-Journal! So dürfen wir mit vollem Recht die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) nennen, von welcher uns soeben das erste Heft des neuen, siebenundzwanzigsten Jahrganges zugegangen ist. Dasselbe bringt einen Reichthum an gegebener Unterhaltung und Belehrung durch den Text, eine Fülle von fesselnden, interessanten Bildern, daß man wohl sagen darf, dieß Familienjournal gehört nicht nur zu den sorgfältigst geleiteten volkstümlichen Zeitschriften unserer Tage, sondern ist auch die inhaltreichste und billigste. Der neue Jahrgang beginnt mit einem aus der Tiefe des Lebens geschöpften vortrefflichen Roman: „Lebenswirren“ von F. E. Reimar. Diesem folgt ein Artikel, der uns über die Entstehung der gebräuchlichsten deutschen Wörter und Redensarten unterrichtet. Ein schönes Gedicht wendet sich an die poetischen Gemüther. — Nach diesem lesen wir eine geistreiche Criminalgeschichte: „Die schöne Handschrift.“ Dann erhalten wir den Anfang eines lebenswürdig und fesselnd geschriebenen, hochinteressanten Romans: „Auf einsamem Felsenriff“ von Weisenthurn, der in Amerika spielt. Ein heiteres Gedicht unterbricht die Prosa, und nach diesem folgt ein außerordentlich interessanter Artikel: „Ercusgeheimnisse“ von D. Corvin. Eine humoristische Novelle: „Mein Freund Kunkel“, und eine Skizze aus der Blumenwelt schließt diesen Theil des Festes, dem sich nun eine Fülle von gemeinnützigen Recepten aus allen Gebieten und Unterhaltendes, wie Schach, Räthsel, Köpfsprung zc., anschließt. Mit dieser textlichen Ausstattung halten die vorzüglichen Bilder Schritt. Künstlerisch ausgeführte Holzschnitte, Genrebilder, Reisen in ferne

Länder, Weltausstellungs-Illustrationen, Historisches, humoristische Skizzen in reicher Abwechslung bietet uns dies erste Heft, das uns gerechte Bewunderung abnößtigt, wie bei dem außerordentlich billigen Preis — das mit seinem reichen Inhalt einen ganzen Oktavband füllende Heft kostet nur 30 Pfennig! — so viel, so Gediegenes in so anziehender, schöner Ausstattung gegeben werden kann. — Wir empfehlen den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ allen unseren Lesern als vortreffliche Haus- und Familienlektüre auf's Wärmste.

\* **Brake**, 24. August. Heute Nacht hat es hier an zwei Stellen gebrannt. Jedes Feuer wurde glücklicherweise im Entstehen bemerkt und in Folge dessen schnell gelöscht. Das eine entstand in der Küche des Bahnbeamten Theilen im Torfstaken, das andere brach bei dem Landmann A. Vargmann in Klippkanne in einer Heumiethe aus. Letzteres hätte eine sehr große Ausdehnung angenommen, wenn es nicht gleich im Anfange von einem in der Nähe stationirten Grenzaufseher bemerkt worden wäre.

\* Die Regierung soll sich mit dem Plane tragen, das Freihafengebiet Brake dem Zollvereinsgebiet einzuverleiben und sollen Verhandlungen darüber in diesen Tagen aufgenommen sein. — Ode Oltmanns Werst hat wegen Mangel an Arbeit eine große Anzahl Arbeiter entlassen. — Unter den Schweinen ist der Milzbrand ausgebrochen.

\* **Oldenburg**, 23. Aug. Vorgestern war der Jahrestag des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung des Herzogthums in Verne; Pastor Sieverßen aus Neuenkirchen hielt die Festpredigt. Nach beendigtem Gottesdienste eröffnete der Vorsitzende Kammerrath Küder die Verhandlungen, denen wir entnehmen, daß die in Aussicht genommene Einnahme von 7500 Mk. bis jetzt noch nicht erreicht ist, nur ca. 6900 Mk. stehen zur Verfügung, da jedoch verschiedene Beiträge noch nicht eingekandt, mag eritere Summe wohl noch zusammen kommen. Zwei Drittel dieser Summe sind für besondere Liebesgaben des Vereins in Aussicht genommen, das letzte Drittel von 2500 Mk. gelangt zur sofortigen Verwendung an den Centralvorstand. — Die Kirchencollecte belief sich auf Mk. 76.34. Die aus dem Vorstand austretenden Mitglieder wurden wiedergewählt, außerdem Seminardirector Ostermann und Justizrath Kunde. Der Hauptverein hat in diesem Jahre zwei Legate erhalten; eines von 1500 Mk. von dem verstorbenen H. D. Detken aus Munderloh, Kirchspiel Hatten und 1 im Betrage von 75 Mk. von N. N. aus Sage, Kirchspiel Grofsentreen. Die Legate müssen statuten-gemäß an den Centralverein in Leipzig gesandt werden. Der nächstjährige Jahrestag des Vereins wird in Barel stattfinden.

\* **Stollhammervisch**. Ein Fall gar seltener Art eignete sich hier in voriger Woche. In einem Bauernhause lehrte ein fremder Mann ein, wahrscheinlich mit der Absicht, zu betteln, findet jedoch Niemanden im Hause, da die Mägde beim Melken, die Frau im Garten und die Mannsperjonen auf dem Felde beschäftigt waren. Er hält nun in der Stube gemüthlich Rundschau. Zutzwischen kommen die Mägde vom Melken zurück und hören ein Geräusch in der Stube, ahnen aber nichts Arges, indem sie denken, es sei die Hausfrau. Nach einer Weile kommen auch die übrigen Hausgenossen, auch diese finden nichts Verdächtiges, weil der Betreffende sich in eine von den beiden in der Stube befindlichen 2 Alkovenbettstellen gesüchtet hatte, wovon die eine nur benutzt wurde. Es ging nun Alles ganz ruhig hin, bis es Zeit war, zu Bett zu gehen. Der Mann hatte sich schon zur Ruhe

blickte Agnes an, diese saß unruhig am Fenster, ihre Wangen waren bleich.

„Ich muß Ihnen etwas zeigen, Herr Doctor, was ich vor einiger Zeit gelesen, aber nicht verstanden habe. Entschuldigen Sie einen Augenblick.“

So sprach das kluge Mädchen und war verschwunden.

Waller erhob sich und schritt auf die zitternde bleiche Agnes zu. Still ergriff er ihre Hand und sprach:

„Fräulein Agnes, hören Sie einige Augenblicke auf meine Stimme. Mein Leben ist einsam und mein Haus öde, mein Streben ohne wahre Freude. Mein Herz hat sich vergeblich nach Glück geseht: bis ich Sie jetzt gefunden. Agnes, wollen Sie meiner Seele den Frieden gewähren, den sie erstrebt, mein Glück, mein Alles gründen? Wenig ist es, was ich Ihnen biete, aber ehrlich ist's gemeint. Achtung und Liebe erfüllen mein Herz. Agnes, Agnes, wollen Sie mir folgen in mein Haus, mein Weib sein?“

Voll bangen Erwartung sah Waller der Antwort entgegen, aber Agnes saß zitternd das Haupt gesenkt, ohne zu reden. Mild und doch voll namenloser Angst erfaßte Waller ihre Seiten und bog das Antlitz aufwärts, damit die blauen Augen ihn anschyn

mußten. Erschrocken sah Waller das schöne Antlitz mit Thränen bedeckt, aber im selbigen Moment fühlte er sich umschlungen von weichen Armen.

„Ja, ich folge Dir, Robert, an's Ende der Welt, ich bin Dein für immer!“ flüsterte sie.

„Gelobt sei Gott!“ rief Waller und schlang feurig den Arm um die holde Gestalt, die er jetzt erobert, die sein eigen war.

Sie aber riß sich los voll jungfräulicher Scham, denn eben kam Anna, mit einem Buche in der Hand, in das Zimmer und lief auf den jungen Gelehrten zu, der selbst erröthet war.

„Was soll diese Sentenz bedeuten?“ fragte Anna, indem sie auf einen Vers in Göthe's Faust wies.

Vor Waller's Augen aber tanzten die Buchstaben Galopp und Contre, er sah und hörte nichts, nur eins war ihm vernehmlich, laut jubelnd schmetterte es in seinem Innern: sie ist Dein, sie ist Dein! Darum hörte er auch nicht auf Anna's wiederholte Frage.

„Mein Gott, was ist Ihnen, Herr Doctor, Sie hören mich ja gar nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



begeben. Da wollte die Frau noch etwas aus der unbekannteten Bettstelle herausnehmen, — da, was erblickte sie — einen großen aufrecht stehenden Kerl. Vor Schrecken wäre sie beinahe in Ohnmacht gefallen. Bevor noch der Mann aus dem Bette springen kann, ist der Kerl schon durch das Fenster entflohen.

### Vermischtes.

— Berlin. Der Raubmörder Thürolf versuchte am Dienstag Abend sich in seiner Zelle zu erhängen. Er hatte bereits sein Halstuch an das Fensterkreuz geknüpft und wollte eben seinen Kopf in die Schlinge stecken, als die auf dem Flur wachhabenden Beamten einschritten. Seit Mittwoch hat derselbe die Gefängniszelle bezogen, welche Hödel bis einen Tag vor seiner Hinrichtung inne hatte. Thürolf ist nunmehr an Händen und Füßen gefesselt worden und an die Wand der Zelle durch diese Fesseln so gebannt, daß er sich nur leicht bewegen kann. Bisher war Thürolf ungefesselt, ging sogar mit anderen Untersuchungsgefangenen zusammen auf dem Hofe der Stadtvogtei spazieren. — Wie die „Tribüne“ hört, ist von der bereits festgestellten Hinrichtung Thürolfs noch in letzter Minute Abstand genommen worden, da sich in Betreff des Sabotage-Mordes noch ein Zeuge gemeldet haben soll, der gravirende Thatsachen gegen Thürolf zur Sprache bringen will. Der Oeffentlichkeit würde gewiß ein Dienst geschehen, wenn vor der Hinrichtung des Verbrechers Klarheit in das Dunkel käme, welches noch den Sabotage-Mord umgiebt. Die Verurtheilung Thürolfs erfolgte bekanntlich wegen des Indeschen Mordes.

— Das Birchow'sche Gesuch um Ueberlassung des Hödel'schen Schädels ist, wie die „Post“ meldet, vom Kammergericht abschlägig beschieden worden. Desgleichen ein ähnliches Gesuch des Herrn Castellan vom Panopticum.

— Berlin. Die Pflege, die dem Meuchelmörder Nobiling zu Theil wird, ist eine außerordentlich sorgfältige. Die Heilung

der Kopfwunde wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen, da die Wunde immer noch eitert. Vernehmungen desselben finden jetzt nicht statt. Man gewährt dem Verbrecher die größte Ruhe, damit sich derselbe erholen kann. Selbstverständlich trägt Nobiling Handschellen seit seinem zweiten Selbstmordversuche.

— Leipzig. Der 22jährige Förster Gastel erklärt in der „Leipziger Zeitung“: Ich will mein viel bewährtes Mittel gegen den Biß toller Hunde nicht mit in das Grab nehmen, sondern es veröffentlichen; es ist der letzte Dienst, den ich der Welt thun kann. Man nehme warmen Weinessig und laues Wasser, wasche damit die Wunde rein aus und trockne sie. Dann gieße man einige Tropfen Chlormwasserstoffsäure auf die Wunde, weil Mineralsäuren das Gift des Speichels zerstören.“

— (Fünfsacher Selbstmord.) Wie Siebenbürger Blätter melden, haben sich in den letzten Tagen in Torda fünf junge Mädchen nach vorhergegangener Verabredung vergiftet. In Torda waren in den besten Häusern fünf Mädchen, alle aus einem Dorfe gebürtig, bedienstet. Die Mädchen waren brav und hübsch. Lange Zeit hindurch waren sie auch glücklich. Plötzlich passirte allen Fünfen, was vor ihnen schon so Vielen passirte und Vielen noch passiren wird. Eine nach der Andern wurde von ihrem Liebhaber verlassen. Da die Mädchen den Schmerz, betrogen worden zu sein und ihre bevorstehende Schande nicht ertragen konnten, beschloßen sie, gemeinschaftlich zu sterben. Es wurde Abschied genommen; drei Mädchen blieben in der Stadt, die zwei anderen kehrten in das Heimathsdorf zurück. Ihrem Entschlusse treu, nahmen alle Fünf zur bestimmten Stunde Gift: Phosphor, den sie von Zündhölzchen abgeschabt. Keine kam mit dem Leben davon.

— Im Annoncentheil des „Bladderbach'sch“ war unlängst folgende komische Anzeige zu lesen: „Die gestern stattgefundenene Geburt meiner Frau wird hiermit von einem gesunden Buben angezeigt. J. E. R. Streut, Hoflieferant.“

### Todes-Anzeige.

Oberrege, d. 25. August 1878.  
Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft in dem Herrn unser lieber Sohn **Gerhard Diedrich Louis Büsing** im Alter von 12 Jahren 10 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten  
**die tiefbetrübten Eltern  
und Kinder.**

Die Beerdigung findet Freitag  
Nachmittag 4 Uhr statt.

Nachbenannte Gegenstände sollen am  
**Freitag, den 30. d. Mts.,  
Morgens 11 Uhr,**

auf dem Amte öffentlich verkauft werden:

- 6 Jagdflinten,
- 1 Jagdtasche,
- 2 Terzerole und
- 2 Handwaagen.

Elstfeth, 1878, August 24.

**Verwaltungsamt.**  
v. Benschmann.

Die so beliebten **Damen-Taschen** oder kleinen **Reise-Koffer**, sowie **Arbeits-Taschen** und **Kober** sind wieder eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen.  
**G. C. von Thülen Wwe.**

Schöne gesunde **Kartoffeln** empfiehlt  
**Fr. Lidecke.**

### Fertige Regenmäntel,

sowie **Regenmäntelstoffe** empfiehlt in großer Auswahl

**D. G. Baumeister.**

In den nächsten acht Tagen kaufe altes **Eisen jeder Art.**

**S. Hamberg.**

### Macarotropfen

sind wieder eingetroffen bei **L. Zirk.**

**Baumwollenwaaren und Halbwollenwaaren** sind kürzlich nicht unerheblich im Preise gestiegen, durch rechtzeitige vortheilhafte Einkäufe bin ich jedoch in der Lage, nachstehend verzeichnete Artikel zu den dabei vermerkten sehr billigen Preisen abgeben zu können. Ich empfehle:

- 5/4 breite schwere weiße Halbleinen, dickfädige Waare, von 35 Pf. pr. Mt. ab an
  - 6/4 breite schwere weiße Halbleinen von 45 Pf. ab an,
  - 11/8 breite schwere weiße Halbleinen, feinfädig, von 45 Pf. ab an,
  - 6/4 breite schwere weiße Halbleinen, feinfädig, von 50 Pf. ab an,
  - 5/4 breite sog. baumwollene Leinen von 25 Pf. ab an,
  - 6/4 breite weiße Shirtings von 30 Pf. ab an,
  - 6/4 „ schwere baumwollene Bettzeuge von 70 Pf. ab an,
  - 11/8 und 6/4 breite Cattune von 30 Pf. ab an,
  - 5/4 breite Mix Lustre von 50 Pf. ab an,
- ferner eine große Auswahl der allerneuesten **Kleiderstoffe** für 70, 80 und 90 Pf. pr. Meter. Eine **Partie feste Kleiderstoffe**, von 5—15 Meter, um damit rasch zu räumen zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

### D. G. Baumeister.

Zur **Sedanfeier** empfehle **Zuglaternen** und **Ballons** auf Stöcken in großer Auswahl und billigen Preisen, sowie **Stearinlichte** in allen Größen.

**G. C. von Thülen Wwe.**

**Echten franz. Essig**, sowie sämtliche **Gewürze** zum Einmachen bei  
**Fr. Lidecke.**

**Täglich frisch geräucherte Aale** bei  
**H. de Vries.**

**Süße Aepfel** zu haben bei  
**Wwe. Brockmeyer** in Oberrege.

### Zu vermieten.

Auf Mai 1879 eine **Wohnung**, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres in der Expedition d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

### Elstfether



### Programm

der am **2. Sept. d. J.** abzuhaltenden **Sedanfeier.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr tritt der Verein vor'm Vereinslocal zum Kirchgang an.

Abends 7 1/2 Uhr Abmarsch nach der Bürgerschule zum Fackelzug.

Abmarsch des Fackelzuges um 8 Uhr.

Nach Ankunft beim Denkmal wird „Die Wacht am Rhein“ gesungen, darauf Festrede, gehalten von Herrn Dr. Tielke. Nach der Festrede Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz“, sodann Auflösung des Zuges, Abgabe der Fackeln und öffentliches Concert im Vereinslocal beim Gastwirth de Vries gegen 50 Pf. Entree.

NB. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

### Der Vorstand.

**Montag, den 2. September,**  
als am **Sedanstage.**

Nachmittags nach Beendigung des Gottesdienstes

### Kinderball,

wozu Kinder und Erwachsene freundlichst eingeladen werden.

### Abends Ball,

wozu freundlichst einladet

**G. S. Stege Wwe.**

### Ungef. und abgeg. Schiffe.

**Elstfeth**, 25. Aug. nach  
Rebecca, Düstede Bremerhaven  
**Newyork**, 24. Aug. von  
Paula, Ibbelen Havre